

» INHALT

Seite 2

Das interessiert...

Frei.Raum - Co-Working-Space für Studierende in Schwäbisch Gmünd

Das interessiert...

"Oh Gott, diese Frauen" - Ausstellung im Tagungshaus Schönenberg

Kultur im echo...

Dekanatskirchenmusiker Benedikt Nuding über die Bedeutung der Musik im Gottesdienst

Seite 3

Interessantes im Blick:

Ellwanger Jugendkirche

Was war...

Verabschiedung von Irmgard Wiest

Das interessiert...

Im Jugendreferat wird auch politische Bildung gelebt

Nachgefragt:

Die echo-Redaktion im Kurzinterview mit Meike Vaas und Sarah Ott

Seite 4

Wer ist eigentlich...

Regine Lederer?

Das interessiert...

72-Stunden-Aktion

Was war...

Notfallseelsorger:innen beauftragt

» IMPRESSUM

Herausgegeben von Dekanat Ostalb Weidenfelder Straße 12 73430 Aalen Telefon 07361 59010 E-Mail: kathdekanat.ostalb@drs.de www.dekanat-ostalb.de

Verantwortliche Dekan Robert Kloker Pressereferentin Sibylle Schwenk

Redaktion Romanus Kreiling, Tobias Kriegisch, Sibylle Schwenk

Texte und Fotos Sibylle Schwenk

Gestaltung Sibylle Schwenk

Druck Wahl-Druck, Aalen

März 2024

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

» AKTUELL: 19 JUNGE MENSCHEN HABEN DIE JUGENDLEITER:INNEN-AUSBILDUNG DURCHLAUFEN

Gemeinschaft aus der Teestube



FOTO V.L.: DEKANATSJUGENDSEELSORGER PATRICK GRAZER UND MARIE SCHNEIDER AUS BÖBINGEN

Die hitzige Diskussion übers „Gendern“, die sich Jugendliche aus den Dekanaten Ostalb und Heidenheim beim Abschluss der Jugendleiter:innen-Ausbildung im Jugendtagungshaus Schopflohe geliefert haben, hat am Ende einen Konsens hervorgebracht: Es geht weniger um das Sternchen, den Doppelpunkt oder das Binnen-I. Es geht um die Haltung, um die Wertschätzung und Achtung von Menschen, was sich in der Sprache niederschlagen sollte. Die Jugendleiter:innen-Ausbildung (JuLeiA) hat auch Marie Schneider aus Böbingen durchlaufen. „Ich habe in der Ausbildung viel über mich und meine Haltung gelernt, auch über meinen Glauben“, lächelt sie.

„Teestube“ heißt der Gruppenraum der Gemeinde St. Josef in Bö-

bingen, wo Marie eine Mini-Gruppe leitet. Es ist gemütlich dort, ein großes Sofa, ein Tischkicker, viele Fotos und eine kleine Küche. „Wir sind schon sehr froh, dass wir die Teestube haben“, sagt Marie. Und dass es dort nicht nur Tee gibt, ist selbstredend.

Marie leitet mit ihrer Freundin Julia zusammen seit knapp zwei Jahren eine Ministrantengruppe. Die „kleinen“ Minis sind vor einem Jahr zur Kommunion gekommen und anschließend Ministrantinnen geworden. Einmal in der Woche treffen sich die Minis in ihrer Teestube, spielen, diskutieren und freuen sich über die schöne Gemeinschaft. Das ist im Übrigen auch der Punkt, weshalb Marie Schneider ihre Freizeit im kirchlichen Kontext verbringt: „Die Gemeinschaft, die Freunde, die ich

hier habe, das ist für mich sehr wichtig.“ Um für die Leitung der Mini-Gruppe gut gerüstet zu sein, hat sie die JuLeiA der Jugendreferate durchlaufen.

„Es ist ein dreiteiliger Kurs“, erklärt Dekanatsjugendseelsorger Patrick Grazer. In den Herbstferien findet der erste Baustein eine Woche lang im Schloss Reimlingen statt, gefolgt von zwei Wochenenden im Dezember und im Januar im Jugendtagungshaus Schopflohe bei Fremdingen. Grazer blickt auf die inhaltlichen Bausteine der JuLeiA, die sich von Ideen für die Gruppenstunden vor Ort, Spiele-Karteien oder Spiele-Anleitungen über die eigene Persönlichkeitsbildung und den eigenen Glauben, bis hin zu Kindeswohlschulungen und Rechtlichem erstreckt. „Ich kann nur sa-

gen: Schickt eure Leute dorthin, es bringt ihnen so viel für ihre Arbeit, aber vor allem auch persönlich! Ganz egal, wie lange sie davor oder danach noch aktiv sind. Ihr habt was für ihre Persönlichkeitsbildung getan.“

Das kann Marie Schneider direkt unterschreiben. Gemeinsam mit 18 Jugendlichen aus den Dekanaten Ostalb und Heidenheim hat sie die JuLeiA durchlaufen. „Wir haben über Gott und die Welt, über den eigenen Glauben und über Haltungen geredet“, berichtet die 16-Jährige. Man lernt Dinge neu einzuschätzen und einen eigenen Standpunkt zu finden. Ein wichtiges Element in diesen Zeiten, in denen Jugendliche nicht nur aus Faktenwissen schöpfen können, sondern sich auch mit Fake-News befassen müssen. Mehr denn je ist Standhaftigkeit und klarer Informationsfluss angesagt. „Es gehört auch dazu, mal ‚Nein‘ sagen zu können“, führt Marie aus.

Neben der Persönlichkeitsbildung während einer JuLeiA geht es natürlich auch um den eigenen Glauben. „Ich bin in den Glauben durch meine Eltern hineingewachsen“, lächelt Marie. Ihr Papa war ebenfalls Ministrant, ihre Mama viele Jahre in der kirchlichen Jugendarbeit tätig. Marie Schneider ist mit Herz und Seele Ministrantin, im ersten Jahr im „erlauchten“ Kreis der Oberministranten, und sie steht zu ihrem Glauben. „Der Glaube gibt mir Halt und Sicherheit“, gibt sie offen zu. Mit neuen Impulsen im Rücken, die sie durch die JuLeiA bekommen hat, sieht sie gerne nach vorne. Offen, wertschätzend und freundlich.

» AKTUELL: DEKANATSJUGENDSEELSORGER PATRICK GRAZER BERICHTET VON DER JUGENDOSTERNACHT

Von der Dunkelheit ins Licht



Dunkelheit, schweigende Glocken, dann Osterfeuer und Feier der Auferstehung Christi mit großem Geläut: In der Osternacht packt die katholische Kirche alles an symbolhaften Handlungen aus, was sie zu bieten hat. Die Entzündung eines Osterfeuers, der Einzug des Geistlichen mit diesem Licht in die dunkle Kirche, der Glanz im Gloria, der die Auferstehung Christi symbolisiert und mit Glockengeläut untermauert.

Auch Jugendliche schätzen den besonderen Charakter der Osternacht. Jugendseelsorger Patrick Grazer bietet daher ein Format „Jugendosternacht“ an, die von Gemeinden sozusagen „gebucht“

werden kann. In diesem Jahr gestaltet und feiert Patrick Grazer mit Jugendlichen aus der Gemeinde St. Josef in Böbingen.

„Die Jugendosternacht ist nicht an einen Ort gebunden“, sagt der Jugendseelsorger. Im Dekanatsbezirk Neresheim durch Diakon Ewald Plohmann ins Leben gerufen, führt Patrick Grazer dieses besondere Format weiter und freut sich, in diesem Jahr in Böbingen zu sein.

Gemeinsam beginnt die Gemeinde am Osterfeuer vor der Kirche. „Allein das wird spannend, denn das Osterfeuer ist hier sehr groß“, berichtet Grazer. Der Lichtritus schließt das Entzünden der Oster-

kerze und den Einzug in die dunkle Kirche ein. Den Reigen an Lesungen beschränkt die Jugendosternacht auf zwei bis drei Lesungen, die auch schon mal als Videoclip zu erleben sein können. Ein weiterer Teil der Dramaturgie der Osternacht ist die Taufenerneuerung. „Hier haben wir in den letzten Jahren oft Wasserschalen durch die Bänke gehen lassen“, beschreibt Patrick Grazer.

Welches Thema die Osternachtsfeier in diesem Jahr in Böbingen haben wird, ist bei Redaktionsschluss noch nicht festgestanden. Was aber feststeht ist, dass es ein lebendiger, interaktiver und besonderer Gottesdienst sein wird.

»TERMINE

1. In Szene gesetzt!

Sie wollen endlich ein gutes Video für Social Media produzieren? In Ihrer Gemeinde bräuchte es gutes Bewegtbild? Kommen Sie mit Ihrer Idee, wir begleiten Sie bis zum Video. An drei Halbtagen beantworten wir gemeinsam mit Regisseur Bernd Faass Fragen zur technischen Ausstattung, zu Storytelling und Videoschnitt. Termine: 20.04./04.05./08.06./ jeweils 9.30 bis 12.30 Uhr im Kollektiv K, Bahnhofstraße 44, Aalen Anmeldung über veranstaltungen.dekanat-ostalb.de oder keb-ostalbkreis.de

2. Dekanatslauf

Am 23.04.24 gibt es die achte Auflage des Dekanatslaufs. Um 17.00 Uhr schickt Öffentlichkeitsreferentin Sibylle Schwenk die Teilnehmenden auf eine Walking- oder Joggingstrecke, die mit geistlichen Impulsen durchzogen ist. Ein schönes Gemeinschaftserlebnis für die Mitarbeitenden im Dekanat. Treffpunkt ist dieses Mal die Kirche St. Georg in Hofen. Anmeldung über veranstaltungen.dekanat-ostalb.de

3. Genesis und Exodus

Noch bis zum 01.04.24 sind die Werke von Pfarrer i.R. Nikolaus Stark im Kreuzgang der Basilika St. Vitus zu sehen. Ausgewählte Werke des Künstlers stehen dieses Mal unter dem Motto: Genesis und Exodus

4. Kulturabend

Tolle Musik, Texte zum Nachdenken und jede Menge gute Unterhaltung: dafür steht die Band „Unterbrecher-Syndikat“ des Betriebsseelsorgers i.R. Dr. Rolf Siedler. Wir laden alle ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden ein zum Kulturabend im Kulturbahnhof (KuBAA) in Aalen am 14.05.24 um 19.00 Uhr. Anmeldung über veranstaltungen.dekanat-ostalb.de

5. Pecha-Kucha-Workshop

Am 07.06.24 findet von 14.00-18.00 Uhr ein Workshop zum Abhalten von Pecha-Kucha-Präsentationen in der Volkshochschule Schwäbisch Gmünd statt. Dazu lädt der Diözesanverband der KAB alle ehrenamtlich engagierten ein, die in sozialen Projekten, Einrichtungen, verbandlichen Gruppen oder Vereinen tätig sind und die das Wesentliche in Worte fassen wollen. Leitung: Bernhard Bormann, KAB-Bildungsreferent, Referentin: Gerburg Maria Müller. Anmeldung: KAB@blh.drs.de

6. Kreativ sein

Am 08.06.24 geht es von 9.00-13.00 Uhr im Begegnungshaus St. Laurentius Waldstetten um gute Methoden, wie die Bibelstelle des Sonntags anschaulich im Familiengottesdienst umgesetzt werden kann. Anmeldung unter veranstaltungen.dekanat-ostalb.de

»DAS INTERESSIERT... FREI.RAUM, CO-WORKING-SPACE FÜR STUDIERENDE

Sich wohl und aufgehoben fühlen



Es ist still in der ehemaligen katholischen Bücherei am Münsterplatz in Schwäbisch Gmünd. Der Raum, der sich öffnet, wenn man durch zwei dunkle Holztüren tritt, gemütlich, warm, atmosphärisch. Fachwerkbalken, Sofa, Lichterketten, ein paar Pflanzen. Dazwischen: Tische und Stühle, Arbeitsplätze. Junge Menschen sitzen vor einem Tablet oder Notebook. Aus der Küche, im hinteren Teil des Raums, duftet es nach Kaffee.

„Hier können sich Studierende oder erwachsene Auszubildende wohlfühlen und lernen“. Jugendreferent Marios Pergialis schaut sich um und zeigt ein paar weitere Einrichtungsdetails, die den Raum ausmachen. Arbeitsplätze mit Internetanschluss, ein gemütliches Sofa, Kärtchen mit der Aufschrift: „Worauf kannst du vertrauen?“ oder anderen, das eigene Leben betreffende Fragen. Einmal am Tag gibt es im Frei.Raum die „Midday-Vibes“, eine Tagesunterbrechung

mit Impuls, an der die Gäste teilnehmen können. Aber auch sonst ist immer jemand da, der zuhören kann, falls Bedarf ist.

„Jemand“ – das ist in diesem Fall das Leitungsteam mit Elisabeth Burmeister (Evangelisches Jugendwerk), die Hochschulseelsorgerin Judith Steinesthel und Tobias Obele, Marios Pergialis und zwei Studierende. „Wir teilen uns auf in den Öffnungszeiten des Frei.Raums“, berichtet Marios Pergialis. Und das ist momentan dienstags von 9-18.00 Uhr sowie mittwochs von 14-18.00 Uhr. Die Studierenden trudeln ein von der Hochschule und ihren Fakultäten, zum Teil sind auch erwachsene Auszubildende da, um sich hier zu begegnen und zu vernetzen, um gemeinsam zu lernen.

Der Frei.Raum ist ein so genannter „Co-Working-Space“, der zu einer Initiative der „Jungen Erwachsenen“ der Diözese Rottenburg-Stuttgart gehört. Gemeinsam mit der Leitung um Sue Grimmbacher und Peter Lendrates ist aus der Initiative von Marios Pergialis und Elisabeth Burmeister der Frei.

Raum in Schwäbisch Gmünd entstanden.

„Wir hatten das vorher schon im Kapitelshaus ausprobiert, wo wir immer eine Woche vor den Ferien ein Platzangebot und Frühstück angeboten haben“, erinnert sich der Jugendreferent. Das ist so gut angekommen, dass er sich motiviert fühlte, ein dauerhaftes Angebot zu machen. Weil die alte Pfarrbücherei nicht mehr genutzt wurde, und die Heilig-Kreuz-Gemeinde die Idee unterstützte, begann man im Frühjahr 2023 mit der Planung des Frei.Raums.

Offizieller Start war dann am 9. Januar. „Wir freuen uns sehr, dass unser Angebot so gut wahrgenommen wird“, so Pergialis. Er und seine Kolleg:innen vom Leitungsteam nutzen den Raum selbst als Arbeitsplatz. Doch ist es allen wichtig, den Frei.Raum so zu besetzen, dass immer jemand als Ansprechpartner:in da ist. Denn es soll ein Platz sein, an dem man sich wohlfühlen kann, ein Ort, der den Arbeits- und Lernalltag mit netten Momenten unterbricht.

»DAS INTERESSIERT... AUSSTELLUNG IM TAGUNGSHAUS SCHÖNENBERG

Oh Gott, diese Frauen!



Die Wanderausstellung „Oh Gott, diese Frauen“ zeigt Bilder der Künstlerin Maria Viktoria Heinrich von Frauen aus dem Alten und Neuen Testament. Durch Farbe und Ausdruck möchte die Künstlerin die weibliche Seite der Bibel wirken lassen, auf die dahinterliegende Geschichte neugierig machen sowie zum Nachfragen, Hinterfragen und Identifizieren anregen.

„Wir freuen uns sehr, dass die Ausstellung, die vom Ausschuss

‘geschlechtergerechte Kirche’ des Diözesanrates initiiert wurde, hier zu uns auf den Schönenberg kommt“, sagen Ingrid Beck und Ansgar Baumann von der Landpastoral Schönenberg. Die Ausstellung läuft vom 12. April bis zum 02.06.2024. Flankierend dazu haben sich die Mitarbeitenden ein schönes Rahmenprogramm ausgedacht:

18.04.24 um 19.30 Uhr: Bibliolog zum Bild "Hagar" mit Ingrid Beck
24.04.24 um 19.30 Uhr: Abend zum

Bild "Die Frauen um Mose" mit Utta Hahn.

02.05.24 um 19.00 Uhr: Abend zum Bild "Stammbaum Jesu" mit Ansgar Baumann

16.05.24 um 19.30 Uhr online: Bibliolog online zum Bild "Maria und Martha" mit Ingrid Beck.

Vernissage am 12.04.24 um 19.00 Uhr im Bischofssaal des Tagungshauses Schönenberg.

Anmeldung erwünscht unter: veranstaltungen.dekanat-ostalb.de

»KULTUR IM ECHO: BENEDIKT NUDING ÜBER DIE BEDEUTUNG VON KIRCHENMUSIK

Verschmelzung von Glaube und Musik



Eine Oper ohne Arien? Ein großer Einzug in die festlich geschmückte Kirche mit Ministrantinnen und Ministranten, mit Kerzen, mit Geistlichen – und das ohne Musik? Benedikt Nuding lächelt. Nein, das wäre unvorstellbar. Die Musik trägt die Dramaturgie, sie sorgt für ergreifende oder erhebende Stimmungen und untermauert das Gefühl, dass Glaube genau in diesem Moment stattfindet.

Der 31-Jährige Kirchenmusiker

arbeitet auf einem hohen A-Level und hat trotz seines jungen Alters schon viel Erfahrung. Die Seelsorgeeinheit Ellwangen mit der klangvollen Walcker-Orgel der Basilika St. Vitus ist sein Arbeitsplatz. Hier überlegt er sich das Stück zum Einzug, die Lieder – passend zum Inhalt des Tagesevangeliums – hier entsteht Altes in neuem Glanz und ganz Neues. Denn Benedikt Nuding hat neben Kirchenmusik auch Orgel improvisation studiert und beides mit dem

Master abgeschlossen.

Seit drei Jahren hat er diese Stelle als Regionalkantor inne, und ist dort zur Hälfte für die Gemeindearbeit in Ellwangen zuständig, zur anderen Hälfte für das Dekanat und die Diözese. Damit bekleidet er eine von insgesamt neun Stellen in der Diözese mit einem derartigen Arbeitsauftrag.

„Ich bin davon überzeugt, dass Gottesdienste durch das Orgelspiel einen kulturellen und auch geistlichen Mehrwert erhalten“, sagt Benedikt Nuding. Er betrachtet es als seine Aufgabe, etwas Ansprechendes für die Kirchenbesucherinnen herauszusuchen und mit dieser besonderen Kombination aus Spiritualität und Musik zu schöpfen. „Die Menschen nehmen auch wahr, ob Zelebrant und Liturg zusammenarbeiten“, lässt Nuding wissen. Dann kann das gesprochene Wort mit dem gesungenen verschmelzen, kann sich gegenseitig ergänzen und verinnerlicht werden. Musik spricht andere emotionale Saiten im Menschen an. Das weiß er aus eigener Erfahrung und bekommt auch die entsprechen-

den Rückmeldungen von Kirchenbesuchern.

Doch die Arbeit als Organist und Orgellehrer ist nur ein Teil dessen, was Benedikt Nuding auf den Weg bringt. In seinem neuen Programm der Kirchenmusik in Ellwangen finden sich über 20 Veranstaltungen, unter denen die eine oder andere Perle zu finden ist. Damit leistet Kirche im Allgemeinen und die unter den Händen von Benedikt Nuding auch einen wichtigen Beitrag im Kulturleben der Stadt.

Als Leiter des Stiftschores, der Choralchola und des Orchesters kann der Kirchenmusiker aus wunderbaren Ensembles schöpfen, die zum Teil in Gottesdiensten, aber auch in reinen Konzerten zum Klingen kommen. Regelmäßig sind zudem Ensembles und Solisten aus anderen Städten zu Gast. Auch sie bereichern das musikalische Geschehen vor Ort und rücken die Kirchenmusik an jenen besonderen Platz, wo sie die Menschen als Kombination von Glaube, Spiritualität und Wohlklang so zart berühren kann.

»INTERESSANTES IM BLICK: ELLWANGER JUGENDKIRCHE

Neue Perspektiven denken



V.L. COMBONI-PATER MARKUS KÖRBER, MAIKE VAAS, SARAH OTT, JUGENDREFERENT SVEN KÖDER

Weihnachten im September? Das gibt es doch gar nicht...Außer man besucht die Ellwanger Jugendkirche. „Wir haben das einmal gemacht“, sagen Maike Vaas und Sarah Ott. Ein Zeichen wollten sie setzen gegen die Kommerzialisierung von Weihnachten und Schoko-Nikoläusen im Supermarktregal kurz nach den Sommerferien. Deshalb stellten sie im September einen Christbaum auf. Zeit darüber nachzudenken.

Wenn sich das Vorbereitungsteam für die Jugendkirche trifft, dann wird nach aktuellen The-

men gestöbert. Was könnte die Leute hier und jetzt interessieren? Wo gibt es politische oder gesellschaftliche Diskussionspunkte? Und wie ist in einem solchen Diskurs der Glaube gefragt? „Unsere Treffen beginnen immer mit einem ganz offenen Brainstorming“, berichtet Jugendreferent Sven Köder, der die Jugendkirche leitet. Vor acht Jahren bereits hat Sven Köder diese Aufgabe von Pater Jens Bartsch übernommen. Dieser gründete das Format „Jugendkirche“ in Ellwangen, damals noch in der Marienkirche. Inzwischen ist man mehrmals umgezo-

gen, weil die Marienkirche saniert und umgebaut wird. Eine Zeit lang waren die Jugendlichen in der Heilig-Geist-Kirche zugange, seit einem Jahr ungefähr nun in der Kapelle bei den Combonis. „Wir feiern die Gottesdienste sehr gerne mit“, lässt Pater Markus Körber wissen.

Gerne deshalb, weil die Ellwanger Jugendkirche immer gute Ideen auf Lager hat und diese entsprechend unkonventionell umsetzt. Es geht um Themen wie Nachhaltigkeit, Leben ohne Plastik, um Vielfalt und die Vergebung von Sünden. „Bei einer Bußfeier haben die Gottesdienstbesucher ihre ‚Sünden‘ auf Kärtchen geschrieben. Die haben wir dann anschließend verbrannt“, erzählt Sarah Ott. Gott vergibt Sünden, Gott nimmt dir eine Last ab, du kannst Gott deine Sorgen anvertrauen – dies alles steckte in der symbolhaften Handlung.

Maike Vaas erinnert sich auch an einen Gottesdienst, der nach der Gerechtigkeit Gottes fragte. Natürlich blieb vieles offen und niemand kann wohl die Frage beantworten, warum es Kriege gibt und sinnloses Töten, warum Menschen in einem Teil der Welt hungern müssen und andere im Wohlstand versinken. „Es ist eine Frage der Perspektive“, denkt Maike laut

nach. Zum Beispiel damit zu hadern, dass ein Mensch früh sterben musste, bringt aus ihrer Sicht nichts. Vielmehr, so meint die 20-Jährige, könne man auch glauben, dass Gott dem Menschen ein langes Leiden durch den frühen Tod erspart hat.

Es gibt nicht die eine Antwort. Aber es gibt die Möglichkeit, Dinge aus einer positiven Haltung heraus zu sehen. „Wir bitten Gott viel öfter um etwas, als wir ihm danken, wenn etwas gut gelaufen ist“, fasst es Maike zusammen.

Einmal im Monat ist deshalb der Raum für eine Jugendkirche, für Fragen, die brennen, für Antworten, die man sich im Gebet und im gegenseitigen Austausch geben kann. Dass der Kirchenraum dabei in eine besondere Atmosphäre getaucht ist, unterstreicht das etwas andere Gottesdienstformat. „Nach dem Gottesdienst gibt es immer die Möglichkeit des Gesprächs, manchmal auch etwas zu Essen und zu Trinken“, beschreibt Sven Köder. Unter Umständen entstehen Gedanken, die Antworten auf drängende Fragen und dem Leben eine neue Perspektive geben können. Dann ist der Glaube dort, wo er sein soll: eine Begleitung im Alltag.

»NACHGEFRAGT ...

I believe!



MAIKE VAAS

Die echo-Redaktion im Gespräch mit jungen Menschen aus dem Dekanat Ostalb.

Was ist für Dich wichtig in Deinem Glauben?

Maike Vaas: Für mich ist es wichtig zu wissen, dass ich jemanden habe, der mir zuhört, dass ich meine Probleme nicht alleine durchstehen muss. Ich habe Vertrauen in Gott. Er schaut auf mich, er behütet mich.

Was möchtest Du ändern, damit Kirche und Gottesdienst in den (All)tag von Jugendlichen passen?

Manchmal ist der Gottesdienst einfach zäh. Ich würde ihn anders gestalten, in gemütlicher Atmosphäre und mit ganz aktuellen Themen. Super wäre auch, wenn man Texte aus einer „jüngeren“ Bibel nehmen könnte.

Suchst Du den Glauben auch auf Social media?

Nein, nicht gezielt. Aber wenn ich etwas finde und es auch gut finde, dann folge ich demjenigen.

Was möchtest Du anderen Jugendlichen zurufen, damit sie das Gute im Glauben erkennen und sich nicht von den Skandalen rund um die Kirche beeinflussen lassen?

Stell' dir mal deine Lieblingspizzeria vor und plötzlich erfährst du, dass der Koch ziemlich Mist gebaut hat, etwas, was du ziemlich schlimm findest. Würdest du jetzt für immer aufhören, allgemein Pizza zu essen, oder würdest du nur nicht mehr in die gleiche Pizzeria gehen?

Was ich damit sagen möchte: Glaube an das, was für dich richtig und wichtig ist und lasse dich nicht von anderen Sachen beeinflussen.

Maike Vaas ist 20 Jahre alt und Zerspanungsmechanikerin aus Schrezheim.

»WAS WAR ... VERABSCHIEDUNG VON IRMGARD WIEST, SEELSORGERIN BEI MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Inklusion im Alltag, im Herz, im Glauben



V.L. DEKANATSREFERENT TOBIAS KRIEGISCH, IRMGARD WIEST, STELLVERTRETENDER DEKAN SVEN VAN MEEGEN.

Nach über 37 Jahren im Dienst hat Irmgard Wiest, Seelsorgerin bei Menschen mit Behinderung, einen „Knopf“ an ihre berufliche Tätigkeit gemacht. Mit ihr geht eine beliebte, offenherzige Mitarbeiterin, die es vorlebte, wie Inklusion im Alltag gelingen kann. Ihr Anliegen bei der Arbeit war es, Menschen mit Behinderung Raum

zu geben, damit sie ihren Glauben leben und seine Kraft für sich spüren können.

Ein wenig bedrückt wirkten sie alle: die Kolleginnen und Kollegen aus dem Dekanat, die Familie von Irmgard Wiest und ihre Schützlinge aus der Stiftung Haus Lindenhof. „Für mich beginnt ein neuer Lebensabschnitt“, sagte Irmgard

Wiest, die das Schlusswort bei der Verabschiedung im Gemeindehaus der Heilig-Geist-Gemeinde in Ellwangen hatte. Aber die Verbindung bleibe dennoch bestehen. Sie sei ja nicht „aus der Welt“.

Seit über 14 Jahren war Irmgard Wiest Seelsorgerin für Menschen mit Behinderung und ihre Familien. „Inklusion war für sie nicht nur ein Wort, sondern eine Haltung“, so der stellvertretende Dekan Sven van Meege. Irmgard Wiest hat sich in vielen verschiedenen Feldern eingebracht: als Lehrerin an der Jagsttalschule in Westhausen, als Organisatorin von Sternwallfahrten und den beliebten Oasentagen, sie begleitete die Familien in Vorbereitung auf Kommunion oder Firmung, sie war Kooperationspartnerin der Caritas und die Kollegin von Bogumila Kuchar-

zewska-Bojdoł, die den westlichen Teil des Dekanats abdeckt.

Irmgard Wiest organisierte zudem die Treffen der Gemeindereferentinnen des Dekanats. Ihre Nachfolgerin im Amt, Margit Schaupp, fand sehr warmherzige Worte, die zeigten, wie beliebt Irmgard Wiest bei ihren Kolleginnen war. Sie wolle jetzt einen „Knopf“ an ihre berufliche Tätigkeit hinhängen, sagte Margit Schaupp. Und das gönne sie ihr von Herzen, wenn sie auch sehr fehlen werde.

Davor feierten die Weggefährtinnen von Irmgard Wiest einen Gottesdienst in der Heilig-Geist-Kirche. Pfarrer van Meege dankte Irmgard Wiest mehrmals für den Dienst und die Seelsorge bei Menschen „mit besonderen Begabungen“.

»DAS INTERESSIERT... IM JUGENDREFERAT WIRD POLITISCHE BILDUNG GELEBT

Laut werden, wenn es ungerecht zugeht



TIMO HEGLMEIER (LINKS) UND JUGENDREFERENTIN VERENA ZAUNER

Nicht nur vor, während und nach der 72-Stunden-Aktion zeigt das Jugendreferat im Dekanat Ostalb Flagge für eine tolerante, offene und menschenachtende Gesellschaft. „Wir gehen zusammen auf die momentan stattfindenden Demos gegen Rechtsradikalismus und sind dort als Kirche unterwegs“, sagt Verena Zauner, Leiterin des Jugendreferats.

Die Vielfalt der Projekte, die während der 72-Stunden-Aktion angestoßen und umgesetzt werden, steht gleichsam auch für die politische Haltung der Einrichtung. „Wir setzen uns mit den momentan brennenden Themen

auseinander und folgen den Statements des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend“, führt die Jugendreferentin aus. So gibt es beispielsweise eine Initiative „Wählen gehen“ gemeinsam mit dem Stadtjugendring oder auch Demokratie-Workshops an Schulen. „Jugendliche sind durchaus an politischen Fragen interessiert“, lässt Timo Heglmeier wissen. Er absolviert momentan ein Freiwilliges Soziales Jahr im Jugendreferat und ist sozusagen der direkte Draht zur Generation Z.

Auch in den Gruppenleiterinnen-Schulungen (siehe Seite 1) werden wichtige politische The-

men aufgenommen und diskutiert. Bei den aktuell abgeschlossenen Workshops wurde heiß über das „Gendern“ diskutiert. Vor- und Nachteile hat man abgewägt, Lösungen überlegt. „Letztendlich“, so berichtet Verena Zauner, „sind wir zu dem Schluss gekommen, dass es um die Akzeptanz und die Sensibilität für das Thema geht“.

Das Jugendreferat steht in seiner Arbeit mit Jugendlichen für Offenheit, Akzeptanz und das Durchbrechen von Rollen, für eine multikulturelle Gesellschaft und eine gute Integration. Und es sei wichtig „laut zu werden“, wenn es ungerecht zugeht.

»WER IST EIGENTLICH...REGINE LEDERER?

Fast immer und überall erreichbar



Seit 27 Jahren ist sie das Gesicht in der Verwaltung der Jugendreferate in Aalen und Schwäbisch Gmünd: Regine Lederer. „Es ist toll hier zu arbeiten“, lächelt sie.

In den Jugendreferaten ist Regine Lederer erste Ansprechpartnerin, sie hat einen „Draht“ zu den Jugendlichen und ist verlässliche Mitarbeiterin im Team mit Verena

Zauner, Marios Pergialis, Patrick Grazer und Sven Köder.

Fast immer und überall erreichbar – Regine Lederer hat in all den Jahren nichts von ihrem Esprit in und für die Jugendarbeit verloren. „Die Arbeit in dem jungen Team hier ist einfach klasse“, sagt sie aus Überzeugung. Auch wenn jede und jeder anders arbeitet, sie schafft die Verbindung und ist in allen Teamsitzungen mit dabei. Neben den typisch verwalterischen Tätigkeiten, wie etwa die Pflege der Homepage, Rechnungsabwicklungen, Post- und Mailverkehr, ist sie auch im inhaltlichen Bereich mit ihrer Erfahrung gefragt. „Ich arbeite hier unseren Referenten zu“, berichtet Regine Lederer. Und das ist äußerst abwechslungsreich, Kreativität ist gefragt.

Daneben arbeitet Regine Lederer seit 2018 in der Mitarbeitervertretung (MAV) und hier in der Sondervertretung „Dekanate“ in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Sie empfindet diese Aufgabe als sehr bereichernd und interessant. „Es ist gut, sich auch in diesen Dingen auszukennen“, meint Regine Lederer.

Natürlich sieht die erfahrene, kirchliche Mitarbeiterin auch die Tatsache, dass Kirche allgemein momentan nur wenig attraktiv ist. Doch sie weiß auch: „Diejenigen, die dabei sind und mitarbeiten, die sind voll aktiv und zeichnen mit tollen Aktionen ein ganz anderes Bild der Kirche“. Dafür lohnt es sich zu arbeiten, gerne, und „fast immer und überall“.

»NACHGEFRAGT...

I believe!



Die echo-Redaktion im Gespräch mit jungen Menschen aus dem Dekanat Ostalb.

Was ist für Dich wichtig in Deinem Glauben?

Sarah Ott: Es ist die Gemeinschaft, die ich spüre, wenn wir zum Beispiel das ‚Vater unser‘ gemeinsam beten. Wir glauben alle das Gleiche – das ist so krass! Wichtig sind mir außerdem die Werte, die der Glaube vermittelt. Nächstenliebe, Nachhaltigkeit, Menschenrechte. Obwohl die Bibel ein antikes Buch ist, steht das alles drin und ist für mich ein Grund, zu glauben und danach zu leben.

Was möchtest Du ändern, damit Kirche und Gottesdienst in den (All)tag von Jugendlichen passen?

Ich würde mir beides pluraler und offener wünschen. Und natürlich, dass wir übergreifend konfessionell unterwegs sind. Es gibt so vieles, was uns verbindet. Die Vielfalt der Menschen – und ich denke hier vor allem an die Frauen – sollten im Gottesdienst repräsentiert sein. Ich würde alles interaktiv gestalten und aktuell, immer vor dem Hintergrund, gemeinsam Gott zu feiern und zu loben.

Was möchtest Du anderen Jugendlichen zurufen, damit sie das Gute im Glauben erkennen und sich nicht von den Skandalen rund um die Kirche beeinflussen lassen?

Ich möchte sagen: Lasst euch nicht von einzelnen Leuten davon abbringen zu glauben! Wenn alle aus der Kirche austreten ist niemand mehr da, um etwas zu ändern. Wir brauchen junge Leute, um Kirche neu zu definieren. Glaube ist dynamisch und muss sich daher weiterentwickeln. Und da möchte ich dabei sein.

Sarah Ott ist 20 Jahre alt und studiert Lehramt Deutsch und katholische Theologie.

»DAS INTERESSIERT...72-STUNDEN-AKTION IM DEKANAT OSTALB

Mit coolen Ideen die Welt ein bisschen verbessern



V.L. LANDRAT PETER POLTA, ISE ÖRTLIEB, SVEN KÖDER, DEKAN ROBERT KLOKER, LANDRAT DR. JOACHIM BLÄSE, PATRICK GRAZER, VERENA ZAUNER, TIMO HEGLMEIER, ANEZKA KOUTNIKOVA

In drei Tagen die Welt verbessern – geht das? „Klar!“, sagen die Mitarbeitenden des Jugendreferats des Katholischen Dekanats Ostalb und Heidenheim. Aus Erfahrung wissen sie, wie viele Ideen und Eigendynamik die 72-Stunden-Aktion entwickeln kann. Im Gespräch mit den Schirmherren Landrat Peter Polta aus Heidenheim und Landrat Dr. Joachim Bläse aus Aalen stellte das Jugendreferat die Aktion vor.

„Es ist einfach eine coole Sache“, sagt Verena Zauner, Dekanatsjugendreferentin in Aalen. Vom 18. bis 21. April 2024 sind alle Jugendgruppen eingeladen, sich an der 72-Stunden-Aktion zu beteiligen. Doch nicht nur im Ostalbkreis und im Landkreis Heidenheim werden die Jugendlichen aktiv, son-

dern in ganz Deutschland. „Die Aktion wird vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend initiiert“, erklärt Dekan Robert Kloker. Hier könne konkret werden, was Glaube bedeutet, ganz nach den Worten aus dem Jakobus-Brief: „Der Glaube bewährt sich im Tun“.

In Ost-Württemberg werden also in den drei Tagen im April Jugendliche aktiv. Sie sind eingeladen, ein soziales, politisches oder ökologisches Projekt umzusetzen. In eben jenen 72 Stunden. Die Dekanatsjugendseelsorger Patrick Grazer und Sven Köder erinnern sich an verschiedene Projekte aus vergangenen Aktionen – die letzte im Jahr 2019. „Jugendliche haben Insektenhotels gebaut oder 72 verschiedene Lebensmittel selbst hergestellt“, so Grazer und Köder.

Es gab auch die Einrichtung eines Barfuß-Pfades oder den Bau einer Matsch-Küche für einen Kindergarten, Sitzbänke wurden gebaut und aufgestellt. „Viele der vor fünf Jahren durchgeführten Bauprojekte werden noch genutzt“, so Verena Zauner.

Auch in diesem Jahr kann man sich wieder auf tolle neue Ideen freuen. Dabei sind die Projekte frei wähl- und umsetzbar, oder man bekommt ein Thema aus dem Koordinierungskreis um die Jugendreferate, die die ganze Aktion betreuen. Zur Teilnahme eingeladen sind ausdrücklich alle Jugendlichen und Jugendgruppen, auch wenn sie nichts mit der kirchlichen Jugendarbeit zu tun haben. „Wir wollen auch aus unserer Kirchenbubble raus“, ergänzt

Verena Zauner.

Die Aktion komme genau richtig, freut sich Landrat Dr. Joachim Bläse. Die Gesellschaft befände sich in einem erschöpften, enttäuschten und entrüsteten Zustand. „Hier können junge Menschen zeigen, dass sie durchaus handlungsfähig sind und selbst mitgestalten können“. Landrat Peter Polta aus Heidenheim hebt die gute Idee, gemeinsam an einem Strang zu ziehen und Ziele in einer begrenzten Zeit umzusetzen, als sehr positiv hervor. „Ich erinnere mich noch gut an ein Upcycling-Projekt bei der letzten Aktion“, blickt Polta zurück. Damals sei er schon sehr von der Idee und der Umsetzung begeistert gewesen.

Die 72-Stunden-Aktion steht unter dem Motto: „Euch schickt der Himmel“. Und genau so kann das freiwillige Engagement von Jugendlichen auch gesehen werden. Die Welt verbessern, hier vor Ort, an andere Menschen denken, die Umwelt im Blick haben, arbeiten, ohne dafür Geld zu bekommen – all dies wird die Projekte prägen. Einfach eine coole Sache.



»WAS WAR...ACHT NEUE NOTFALLSELSORGER:INNEN BEAUFTRAGT

Die Notfallseelsorge bekommt acht neue Mitarbeitende



Acht neue Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorger wurden in einem feierlichen Gottesdienst für ihren Dienst beauftragt und entsandt. Die Dekane Robert Kloker und Ralf Drescher bestärkten und segneten die Neuen im Kreise der bewährten Einsatzkräfte. Die Neuen werden in den Einsatzbereichen Aalen und Ellwangen Menschen in akuten Krisen beistehen.

Ansgar Baumann, Beate Fischer,

Marie-Luise Haake, Petra Harsch-Mohr, Sven Kuchler, Sven Köder, Susanne Schmidt und Heike Walter treten ab sofort ihren Dienst an. Dekan Robert Kloker benannte es in seiner Predigt konkret: Unfälle mit Schwerverletzten und Toten, das Überbringen von Todesnachrichten, plötzlicher Kindstod, verbliche Reanimation, Suizid und vieles mehr wird künftig in Zusammenarbeit mit den Blaublichtorganisationen wie z.B. der Feuerwehr,

der Polizei und dem Rettungsdienst zu bewältigen sein. Den Menschen beizustehen, Zeit und Ruhe zu haben, für Sorgen, Fragen und Nöte offen zu sein, zu stabilisieren und handlungsfähig zu machen sind hierbei wichtige Aufgaben der Notfallseelsorge.

Dafür braucht es eine solide Ausbildung, die die neu Beauftragten allesamt durchlaufen haben.

Text/Foto: Martin Keßler

Kinder stehen an vorderster Stelle



PFARRER DR. PIUS ADIELE

Es ist Fastenzeit. Für Christen eine Zeit des Stillwerdens, der Besinnung, der inneren Einkehr. Eine Zeit des Betens. „Davon hatte ich in diesem Jahr noch gar nichts“. Dr. Pius Adiele nimmt seine Brille ab. Der Stellvertretende Dekan des Dekanats Ostalb, der Leitende Pfarrer der Seelsorgeeinheit Kapfenburg und Pfarrer der Kirchengemeinde St. Gangolf in Lauchheim-Röttingen, blickt sehr ernst in die Runde. Seit der Rückkehr aus seiner Heimat in Nigeria am 10. Februar 2024 überschlagen sich hier die Dinge.

Dabei war für Adiele bei seiner Abreise das Projekt Kindergartenneubau in Röttingen schon längst abgeschlossen. „Zum Wohl unserer Kinder dort haben wir uns schweren Herzens für den Rückbau des Klösterles entschieden“, berichtet Adiele.

Und in der Tat: Wer sich dort

selbst einmal ein Bild gemacht hat, kann erkennen: Viel Platz gibt es rund ums Klösterle, wo der zweizügige Kindergarten St. Gangolf untergebracht ist, tatsächlich nicht. Das Gelände, mitten im Ort, ist flankiert von Wohngebäuden und wird tangiert von einer Durchfahrtsstraße.

„Wir haben im Kirchengemeinderat auf der Grundlage aller erforderlicher Gutachten und Expertisen alle Möglichkeiten sorgfältig überlegt und sind zu dem Schluss gekommen, dass unsere Kinder an vorderster Stelle stehen und sie genügend Platz zum Spielen und Toben haben sollen.“ Außerdem habe man bei der Entscheidung, die den Erhalt der bisherigen Außenspielfläche von 700 Quadratmetern beinhaltet, auch die Zukunft und die weitere Entwicklung des Dorfes im Kopf. „So können wir eventuell den neuen Kindergarten

vergrößern oder neuen, geforderten Standards nachkommen.“

In unzähligen Stunden hat der Kirchengemeinderat alle Fakten auf den Tisch gelegt, hat die Möglichkeiten erörtert, die es gibt. Dabei sind unter anderem Ideen zur Umsetzung gekommen, dass man ein Grundstück zukaufte, um den Umzug der Kinder während des Neubaus zu vermeiden. Das Klösterle selbst musste gestützt werden, damit die Kinder weiter dort betreut werden können. Und wer hat das erledigt? „Kirchengemeindeglieder haben das Gebäude in ihrer Freizeit abgesprießt“, blickt Pfarrer Adiele zurück. Es ist dies nur eine von vielen gemeinsamen Entscheidungen, die der Rat durchaus kontrovers, aber immer in einer fairen Diskussionskultur, getroffen hat.

Pfarrer Adiele hebt immer wie-

der hervor, wie verlässlich die Kirchengemeinderäte in Röttingen sind. „Wenn man sie ruft, sind sie da, manchmal sogar während der Arbeitszeit“, lässt Adiele wissen.

Pfarrer Dr. Pius Adiele seufzt. Das Angebot eines Aalener Investors hat die Gemeinde am 26. Januar 2024 erreicht. Da war er gerade in Nigeria. Der Kirchengemeinderat hat das Angebot geprüft. Gemeinsam ist man zu der Entscheidung gekommen, dass man es ablehnt, auch wenn es zunächst attraktiv erscheint.

„Gerne hätte ich“, so sagt Pfarrer Adiele, „die Ablehnung in Gegenwart des Investors in Ruhe besprochen und ihm die Gründe nochmal ehrlichen Herzens aufgezeigt.“ Er selbst sei Historiker und es täte ihm um jedes historische Gebäude leid, das abgerissen werden muss. „Wir haben uns in Lauchheim zum Beispiel für den Erhalt und die Renovierung des alten Pfarrhauses entschieden, weil es so großen historischen Wert hat und für die Lauchheimer eine Art Wahrzeichen der Stadt ist“, berichtet Adiele. Gleiches hätte er und der Kirchengemeinderat auch für das Klösterle getan. Doch das Gebäude ist baufällig. Vor allem das Fundament ist fragil, der Untergrund instabil. So sehr, dass nur eine von zwei Firmen, die damals eine Kostenschätzung zur Renovierung abgeben sollten, überhaupt bereit war, ein Angebot zu erstellen.

Das hübsche Klösterle ist nicht zu retten. Die Planungen für den Außenspielbereich sind abgeschlossen, der Neubau in vollem Gange. Diese Fakten gilt es schlichtweg zu akzeptieren. Damit wieder Ruhe einkehren kann im schönen Röttingen.

Manchmal gibt es besondere Zufälle: Unser traditioneller, örtlich ungebundener Dekanatstag, ist ein politisch-kirchlicher Frühschoppen und fand in diesem Jahr im Bürgerhaus in Röttingen statt. Deshalb habe ich mich als Pressefrau des Dekanats auf den Weg in die Gemeinde gemacht. Ich komme dort an und treffe die mir von der Klösterle-Geschichte inzwischen bekannten Gesichter: Die Kirchengemeinderäte stuhlen den Saal auf, kochen die Weißwürste für den Frühschoppen, stehen hinter der Kasse für die Getränke. Wohlgemerkt – es ist Sonntagmorgen. „Was für verlässliche, fleißige Menschen“, denke ich für mich.

Von der KiTa-Sache mit dem Klösterle habe ich tatsächlich auch aus der Zeitung erfahren. Von anderen Kirchengemeinden aus unserem Dekanat weiß ich zur Genüge, wie viel Kraft und wie viel Stunden Zeit in so einer Neubaugeschichte stecken. Alles Freizeit, alles Ehrenamt.

Nur allein aus diesem Wissen heraus ist mir klar: hier wird verantwortungsvoll entschieden, hier wird mit Herzblut für eine Sache eingetreten, für den zukunfts-fähigen Fortbestand einer modernen KiTa. Warum, frage ich mich die ganze Zeit, sollten die Räte ein lukratives Angebot ablehnen, das eine große Summe Geld bringen würde, wenn es nicht triftige Gründe dafür geben würde?

Allein die Tatsache, dass Männer und Frauen aus einer reinen Herzenssache, aus dem Glauben heraus und in einem guten Miteinander dort vor Ort demokratische Entscheidungen treffen, reicht mir persönlich schon aus, um diese nicht zu hinterfragen.

Sibylle Schwenk

Geld kann die Freifläche nicht ersetzen

Thomas Groll, Schriftführer

Andreas Diemer, Stellvertreter der Gewählter Vorsitzender

Josef Dauser, Gewählter Vorsitzender

Jürgen Mangold

Wolfgang Rieger

„Ich bin selbst Röttinger und im Klösterle schon in den Kindergarten gegangen, später in den Jugendraum. Ich habe viele, schöne Erinnerungen an die Zeit dort. Auch mir fällt es sehr schwer, das Gebäude abreißen zu müssen. Aber ich sehe dafür keine Alternative. Die Bausubstanz ist derart schlecht geworden über die Jahre, der Untergrund ist instabil. Wir haben uns die Meinung von Experten eingeholt. Wir haben alles zig mal durchdiskutiert und konnte keine zufriedenstellende Alternative zum Rückbau finden.“

„Wir haben bereits im Januar 2020 unsere Pläne bei einer Gemeindeversammlung vorgestellt. Unser Vorhaben, den Kindergarten mit nahezu gleich großem Außenspielbereich neu zu bauen und das Klösterle nicht zu halten, ist damals auf eine sehr große Zustimmung seitens der Bevölkerung gestoßen. Für mich zählen die Fakten: Der neue Außenbereich kann in seiner angedachten Größe nur dann angelegt werden, wenn das Altgebäude zurückgebaut ist.“

„Wir haben uns in vielen Stunden – meist abends an den Feierabenden – über das Gelände Klösterle beraten, abgewägt, die nötigen Expertisen eingeholt. All dies hat zu unseren Entscheidungen geführt, die von Beginn an transparent und gut kommuniziert waren. Die angeblich neue Situation durch das Angebot eines Investors ändert nichts an der Tatsache, dass der Außenspielbereich um einen beträchtlichen Anteil verkleinert werden würde. Und das möchten wir unseren Kindern ersparen.“

„Damit die Kinder während der Bauzeit nicht in Containern untergebracht werden müssen, und um den Außenspielbereich auch nach dem Neubau bei den rund 700 qm halten zu können, haben wir ein Grundstück zugekauft. Darüber sind wir sehr froh und dankbar. Unsere Kinder stehen an erster Stelle. Sie sollen sich in einem großen Garten austoben und alle Spielgeräte nutzen können, die wir bereits haben, aber nicht mehr aufstellen konnten, weil zu wenig Platz war.“

„Wir haben uns schweren Herzens entschlossen, das Klösterle abzureißen. Die Planungen für einen Neubau waren von Anfang an so ausgerichtet, dass die durch den Abriss entstandene Freifläche als Außenspielanlage zur Verfügung steht. Für unsere Kinder. Mit Geld können wir die Freifläche nicht ersetzen. So verlockend ein derartiges Angebot auch klingen mag – wir haben verantwortungsvoll und zukunftsorientiert entschieden und alle denkbaren Alternative durchgesehen.“

»DAS INTERESSIERT...NACHGESCHAUT IN DER KITA ST. GANGOLF

Platz zum Austoben



AUSSENBEREICH DER KITA MOMENTAN: LINKS IST DER NEUBAU ZU SEHEN, IN DER MITTE DER ANBAU AM KLÖSTERLE

Ein neuer, moderner Kindergarten entsteht in Röttingen. Die Planungen des Neubaus haben selbstverständlich auch den Außenbereich und den Außenspielbereich berücksichtigt. Dieser beläuft sich in den Planungen (ohne Klösterle) auf knapp 700 Quadratmeter. Bei einem Erhalt des Gebäudes würde sich die Fläche um mindestens ein Viertel verringern, bei Berücksichtigung eines Grenzabstands zu dem Gebäude sogar um über 40 Prozent.

Die echo-Redaktion hat bei den Erzieherinnen und bei der Leiterin des Kindergartens St. Gangolf

nachgefragt, warum ein großer Außenspielplatz für Kinder so wichtig ist. „Kinder benötigen Platz, um sich auszutoben und um zu spielen“, sagt die Leiterin der Kindertagesstätte, Christine Schmid. Dies wiederum kräftigt die Ausdauer und das Immunsystem. Als weiteren Aspekt nennt Schmid die Steigerung der Koordinationsfähigkeit und des Gleichgewichtssinns, wenn sich Kinder im Außenbereich auf verschiedenen Untergründen bewegen können, wie Gras, Pflaster und Rindenmulch. „All dies benötigt natürlich Platz“, so die KiTa-Leiterin. Eine

genügend große Fläche des Außengeländes könne man zudem mit unterschiedlichen Spielgeräten bestücken, was deshalb nötig ist, weil in der KiTa Kinder unterschiedlichen Alters untergebracht sind. „Durch die Sicherheits- und Fallschutzbestimmungen benötigt man schon einiges an Fläche für die Spielgeräte“, weiß die erfahrene Erzieherin.

Pädagogische Aspekte zählen

Weitere pädagogische Aspekte bestärken das Setzen auf einen ausreichend großen Außenspielbereich: Bewegung sensibilisiert die Sinne, ermöglicht ganzheitliches, entdeckendes und spielerisch-handelndes Lernen. Dass dies in einem kleinen Gelände nur schwer möglich ist, ist selbsterklärend.

Ein Traum des KiTa-Teams wäre eine großzügige Matschanlage, Obstbäume, Hochbeete mit Naschgarten und verschiedene Untergründe, zum Beispiel auch gepflasterte Wege im Außenspielbereich.

Christine Schmid resümiert: „Jetzt bauen wir einen so schönen, modernen Kindergarten, da gehört dann einfach auch ein ansprechender Außenspielbereich dazu!“

»DAS INTERESSIERT...STELLUNGNAHME DES KIRCHENGEMEINDERATS

Stellungnahme!

Dieser Text ist eine Reaktion auf die in den vergangenen Tagen in der „Schwäbischen Post“ erschienenen Artikel zum „Klösterle“ in Röttingen. Es wird dabei ausschließlich auf Fakten, welche den Neubau betreffen, eingegangen. Alle anderen in den Berichten genannten Unterstellungen, Vermutungen und persönliche Diskreditierungen werden nicht kommentiert.

Niemand will ein ehemals denkmalgeschütztes Gebäude ohne Grund abreißen!

Jeder einheimische Röttinger Bürger hat einen emotionalen Bezug zu diesem Gebäude, die meisten davon haben ihre Kindergartenzeit darin verbracht. Aus diesem Grund hat auch die Kirchengemeinde die Sanierung und Erweiterung des Gesamtgebäudes angestrebt und hierzu das Architekturbüro Neumann, das Ingenieurbüro Kern und das Büro für Geotechnik Aalen beauftragt. Nach entsprechenden Untersuchungen und Vorstellung der Ergebnisse bzw. Gutachten, ergaben sich für die komplette Sanierung des Altbaugebäudes (Klösterle) eine Kostengröße von 1,15 Mio €. Zu diesen Kosten müssen noch die Kosten für die Sanierung des 60er Jahre Anbaus hinzugerechnet werden. Von den beiden für die Stabilisierung des fragilen Untergrunds kontaktierten, auf solche Vorhaben spezialisierten Firmen, war nur eine bereit, nach Einsicht der Gutachten ein Angebot abzugeben mit dem Zusatz: Eine Gewährleistung für den dauerhaften Halt des Untergrunds könne nicht gegeben werden. Die seriösen Gutachten

und Kostenschätzungen wurden sowohl vom Kreisbauamt als auch dem Landesamt für Denkmalpflege geprüft. Von beiden Behörden erhielten wir eine Abrissgenehmigung für das gesamte Gebäude.

Dem Kindeswohl zuliebe und für die Zukunft Röttingens wurde geplant!

Dass bei Erhalt des Klösterles die Außenspielfläche nur 46,36 m² kleiner sein soll, ist schlicht unwahr. Selbst bei einer Inanspruchnahme einer Baulast, das heißt den Spielbereich direkt bis an die Außenwände des Klösterles auszudehnen, würden es 143 m² weniger sein. Ganz davon zu schweigen, dass die 4 bestehenden PKW Stellplätze beim Erhalt des Klösterles komplett entfallen würden. Die für den Neubau des Kindergartens nachzuweisende Stellplätze müssten somit zusätzlich neu geschaffen werden. Dies würde den Freibereich um weitere 46m² verringern. Insgesamt würde folglich der Außenbereich um 185m² verringert werden.

Die Kirchengemeinde geht verantwortungsvoll mit den Finanzen um!

Das Angebot des Aalener Investors, das Klösterle für 100.000,- € zu erwerben und zu restaurieren, haben wir erhalten. Nach etlichen kontroversen Diskussionen über das Für und Wider, sind wir jedoch zu dem Entschluss gekommen, dieses Angebot abzulehnen. Die Gründe wurden oben genannt. Fakt ist, dass wir auch stets die Finanzen im Blick hatten. So war ein weiterer Grund für den Zukauf eines 429m² großen Grundstückes, dass wir dadurch bis zur Fertig-

stellung des Kindergartens den Betrieb im alten Kindergartengebäude aufrechterhalten können und damit auf die Auslagerung in Containerräume vermeiden konnten, was die Kirchengemeinde über 100.000,-€ Miete gekostet hätte.

Zudem wurden, um die Kosten zu minimieren, verschiedene Arbeiten (statische Sicherungsmaßnahmen am Klösterle, Abbau der Spielgeräte, Abbruch des Geräteschuppens, Malerarbeiten etc.) von der Kirchengemeinde in ehrenamtlicher Eigenleistung durchgeführt, was die Kosten um mehr als 10.000,-€ reduzierte.

Der neue Kindergarten und der geplante Freibereich sind eine Investition in die Zukunft!

Auf dem Grundstück steht nun schon über hundert Jahre der Kindergarten. Auch in weiteren hundert Jahren wird hier ein Kindergarten betrieben werden. Dann wird die Kirchengemeinde aus Mitgliedern bestehen, die heute noch gar nicht geboren sind. Diesen wollen wir -sofern ein Um- bzw. Neubau notwendig werden sollte- nicht den Gestaltungsraum einschränken: Wie entwickelt sich zukünftig der Bedarf an Kindergartenplätzen? Welche behördlichen Auflagen werden anstehen? Nur, wenn ein Puffer an Grundstücksfläche vorhanden ist, können bei Bedarf gewisse Erweiterungen bzw. Anforderungen in der Zukunft realisiert werden, da die angrenzenden Grundstücke alleamt bebaut sind und somit ein künftiger Zukauf unmöglich ist.

KGR Röttingen, 28.02.2024

»DAS INTERESSIERT...MEDIENINFORMATION DIOZESE

Planung bleibt



Kindergarten-Neubau: Kirchengemeinde St. Gangolf Röttingen hält an bisheriger Planung fest

Lauchheim-Röttingen. In der Diskussion um die künftige Nutzung des „Klösterle“-Areal in Röttingen hat der Kirchengemeinderat von St. Gangolf nach intensiven Beratungen seine bisherige Planung bekräftigt und ein Investor-Angebot zum Erwerb des „Klösterle“ abgelehnt und dies dem Interessenten am 27. Februar 2024 mitgeteilt. Die Kirchengemeinde in Röttingen bleibt auf diese Weise auch in Zukunft handlungsfähig, wenn sich ändernde rechtliche Standards oder ein steigender Bedarf an Betreuungsplätzen eine Erweiterung des Kindergartens nötig machen.

Derzeit ist der Kindergarten St. Gangolf im „Klösterle“, einem historischen Gebäude, untergebracht. Dieses um 1904 errichtete Gebäude hätte ursprünglich nach heutigen Standards saniert und auch künftig als Kindergarten genutzt werden sollen. Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie mit entsprechenden Gutachten wurden jedoch massive Schäden mit entsprechenden Sanierungskosten (Kostenschätzung) ermittelt, so dass sich die kirchlichen und städtischen Vertreter für einen Neubau aussprachen. Nach einem eingehenden öffentlichen Beratungsprozess und nach Auswertung der Gutachten durch das Kreisbauamt und das Landesamt für Denkmalpflege beschloss der Röttinger Kirchengemeinderat Anfang 2021 einstimmig den Abbruch des „Klösterle“. Der im August 2021 zusammen mit dem Bauantrag für den Kindergarten-Neubau eingereichte Abbruchartrag für das „Klösterle“ samt Anbau wurde im Februar 2022 nach Prüfung durch die Baurechtsbehörden positiv beschieden. Aufgrund seines fragilen Untergrunds und der stark in die Jahre gekommenen Bausubstanz musste das Gebäude im Juni 2023 zusätzlich notgesichert werden.

„Wir haben alle Aspekte für und wider den Erhalt des Gebäudes gründlich abgewogen und intensiv geprüft und dann dem Abbruch zu-

gestimmt“, erklärt Diözesanbaumeister Dr. Thomas Schwier, der als Leiter des Bischöflichen Bauamts auch für die Denkmalpflege in der Diözese Rottenburg-Stuttgart verantwortlich ist. „Zur Abwägung gehört, dass Nachhaltigkeit auch Wirtschaftlichkeit im Blick hat.“ Zudem komme das Ende Januar 2024 eingereichte Investor-Angebot zum Kauf des „Klösterle“ zu spät: „Die Planungen für den Neubau und die Außenanlagen durch die beauftragten Architekten und Fachplaner sowie des ehrenamtlich arbeitenden Kirchengemeinderats sind schon seit vier Jahren im Gange und inzwischen abgeschlossen.“

Für die Kirchengemeinde St. Gangolf betont Pfarrer Dr. Pius Adiele vor allem das Wohl der Kinder und die künftige Handlungsfähigkeit der Gemeinde. „Wir würden uns mit der Annahme des Investor-Angebots, das den Erhalt des Klösterles vorsieht, jegliche Möglichkeit verbauen, den Kindergarten in der Zukunft zu vergrößern oder neuen rechtlichen Standards anzupassen“, sagt Dr. Adiele. Andreas Diemer, der als stellvertretender Vorsitzender des Kirchengemeinderats die Planungen des Kindergartenneubaus von Anfang an begleitet hat und die Begebenheiten vor Ort bestens kennt, weist darauf hin, dass sich der bisherige Außenspielbereich von rund 700 Quadratmetern bei einem Erhalt des „Klösterle“ um mindestens ein Viertel verringern würde, bei Berücksichtigung eines Grenzabstands zu dem Gebäude sogar um über 40 Prozent. Auch vor diesem Hintergrund habe der Kirchengemeinderat das Angebot abgelehnt.

Mit Blick auf den langen und transparenten Abwägungsprozess betonen Kirchengemeinderat und Diözesanbaumeister: „Irgendwann muss eine Entscheidung gefällt werden und dann muss man auch Demokrat sein, das zu akzeptieren.“

Der neben dem „Klösterle“ begonnene Neubau des Kindergartens, der im September 2023 Richtfest feierte, soll im Spätsommer 2024 bezugsfertig sein.

